



Bürgermeister Schilling begrüßte den weit gereisten Besuch aus Uganda im Pflegezentrum Herbolzheim. Foto: Jörg Schimanski

## Altenpflege – in Uganda ist das nur ein Fremdwort

Besuch aus Afrika informierte sich im Pflegezentrum

Herbolzheim (js). Besuch aus Uganda weilte im Pflegezentrum Herbolzheim. Victoria Nalubega; Leiterin einer Krankenpflegeschule der Salem Brotherhood wollte sich Einblicke in die Altenpflege nach modernem westlichen Standard verschaffen. Der Kontakt kam über Martin Kamenisch zustande, der erst vor Kurzem von einem einjährigen Freiwilligendienst in Uganda zurückgekehrt ist.

„Altenpflege im engeren Sinne ist in Uganda unbekannt“, erläuterte Kamenisch. Die ältere Generation wird meist von der Großfamilie versorgt. Bürgermeister Ernst Schilling überreichte dem weit gereisten Besuch Gastgeschenke der Stadt. Christina Schmiege referierte über das afrikanische Land, das in etwa so groß ist wie die alten Bundesländer. Dort leben 40 bis 50 Millionen Einwohner, die allerdings rund 50 verschiedene Sprachen sprechen. Die Amtssprache ist Englisch.

Die durchschnittliche Familie hat fünf bis acht Kinder. Das hat zur Folge, dass es Schulklassen mit bis zu 100 Kindern gibt. In ihrem Vortrag machte Schmiege deutlich, dass Uganda über tolle Landschaften und fruchtbare Böden verfügt, die Lebensverhältnisse jedoch vor allem

für Frauen als schwer zu bezeichnen sind. „Uganda ist das richtige Afrika und nicht das touristische wie Südafrika, Kenia oder Namibia“, brach Schmiege eine Lanze für das Land nördlich des Viktoriasees.

Schmiege ging auch noch detailliert auf die Entstehungsgeschichte der Salem Brotherhood Krankenpflegeschule ein, die auch mit Spenden aus Deutschland aufgebaut werden konnte. Victoria Nalubega nahm zur Situation älterer Menschen in Uganda Stellung. Die Alterspyramide stellt sich genau anders herum als in den westlichen Industriestaaten dar. Die Mehrzahl der Bevölkerung ist unter 18 Jahre alt. Nur zehn Prozent der Bevölkerung ist älter als 65 Jahre. Eine Rente gibt es nur für Staatsdiener.

In verschiedenen Distrikten gibt es derzeit Versuche, eine gesetzliche Altersvorsorge einzuführen. Die monatliche Zahlung beträgt sieben Euro. Nalubega bestätigte die landläufige Vorstellung, dass Kinderreichtum in Afrika ein probates Mittel ist, im Alter versorgt zu sein. Ein neues Problem sei durch Aids entstanden. Durch die Seuche sei eine ganze Elterngeneration weggestorben, sodass die Großeltern oftmals die Enkelkinder groß ziehen müssten.